



Gemeinsam Zukunft gestalten

Zusammen leben bedeutet mehr als Wohnen.

Gemeinschaft, Engagement, gegenseitiger Respekt und nachbarschaftliche Unterstützung – das macht die EBG aus. In unseren sechs Siedlungen wohnen rund 1'100 Menschen, teils als Mieter:innen, teils als Genossenschafter:innen.

Jede:r Einzelne trägt dazu bei, dass unsere Genossenschaft lebendig, stark und zukunftsfähig bleibt.

Zurzeit entsteht in der Siedlung Birs ein Neubau mit 48 modernen Wohnungen, die ab August 2026 bezugsbereit sind. Der Bewerbungsprozess läuft: Interessierte können sich über die Vermarktungswebseite melden, die Musterwohnung besichtigen und werden danach zu persönlichen Vorstellungsgesprächen eingeladen. Ziel ist es, in der ersten Jahreshälfte möglichst viele Mietverträge abzuschliessen.

Doch bei der EBG geht es um mehr als nur Mietverträge. Wir wollen Menschen, die unsere Werte teilen – die sich entsprechend einbringen und das Zusammenleben aktiv mitgestalten.

Genossenschafter:innen bezahlen nicht nur pünktlich ihre Miete, sie sind aktiv in der Nachbarschaftshilfe und bringen

eigene Vorschläge ein. Auch die Mitarbeit in einem Siedlungskomitee oder die Unterstützung eines Projektes sind Möglichkeiten zu einem lebendigen Siedlungsalltag beizutragen.

Hier zwei Beispiele aus der Praxis: In der Siedlung Sternenfeld II initiierten Genossenschafter:innen eine Weihnachtsfeier für alle, welche die Festtage sonst allein verbracht hätten – und schufen damit einen Ort der Begegnung. In MuttENZ I pflanzten engagierte Bewohner:innen letzten Frühling Kürbisse, ernteten sie im Herbst und organisierten ein gemeinsames Abendessen im neuen Siedlungsraum. Solche Aktionen entstehen oft aus Eigeninitiative – und genau diese Energie wünschen wir uns auch von neuen Mieter:innen.

Die EBG hat in einer Arbeitsgruppe intensiv darüber nachgedacht, welche Kriterien für das Zusammenleben in der Genossenschaft besonders wichtig sind: Gemeinschaftssinn, Offenheit für Austausch, die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen – und die Lust,

unsere Genossenschaft aktiv mitzugestalten. Dieser Prozess hilft uns, die Personen zu finden, die unsere Werte leben und die langfristig zu Genossenschafter:innen werden.

Denn eine starke Genossenschaft entsteht durch Menschen, die nicht nur wohnen, sondern zusammenleben. Jede neue Mieterin, jeder neue Mieter bringt frische Ideen, neue Perspektiven und Möglichkeiten für Projekte, Initiativen und Nachbarschaftserlebnisse. Wer sich engagiert, inspiriert andere und stärkt das Gemeinschaftsgefühl – und genau das sichert die Zukunft der EBG.

Wir laden alle ein, mitzudenken und mitzuwirken: Sei es bei kleinen Alltagsprojekten, bei Nachbarschaftsanlässen oder beim Austausch mit der neuen Mieterschaft. Gemeinsam gestalten wir die Siedlungen und schaffen lebendige Nachbarschaften. Denn wir sind überzeugt: Zusammen können wir mehr bewegen – und jede neue Mieterin, jeder neue Mieter ist ein wichtiger Baustein dafür.

Titelbild: Gelebtes Miteinander als Modell

Die perfekte Nachbarschaft

Was macht eine gute Genossenschaft aus – und wer passt zu ihr?



v.l.n.r.: Claudia Fumey, Michael Rupp und Hansruedi Brugger beim gemeinsamen Gespräch.

Zu diesen Fragen haben sich Claudia Fumey, Siedlungsvertreterin Birs, Hansruedi Brugger, Siedlungsvertreter MuttENZ I, und Michael Rupp, Teamleiter Bewirtschaftung sowie Mitglied der Geschäftsleitung, zu einem runden Tisch getroffen. Im Zentrum des Austauschs standen die Erwartungen der EBG an zukünftige Mieter:innen und Genossenschaftler:innen. Welche Werte prägen unser Zusammenleben? Was bedeutet Gemeinschaft im Alltag? Und wie gelingt es, eine lebendige Nachbarschaft entstehen zu lassen?

Das Gespräch zeigt, wie viel Feingefühl, Erfahrung und Vertrauen es braucht, um Menschen zusammenzubringen – und warum die Wahl der richtigen Mieter:innen ein entscheidender Moment für jede Siedlung ist.

Wie sieht für euch der «perfekte» Genossenschaftler, die «perfekte» Genossenschaftler:in aus?

Hansruedi Brugger:

Wir haben uns im Rahmen einer Arbeitsgruppe intensiv mit den verschiedenen Phasen des Mietverhältnisses beschäftigt – aus Sicht der Genossenschaft und der Mieterschaft. Dabei wurde schnell klar: Der kritischste Moment ist ganz am Anfang, bei den Bewerbungsgesprächen und der Auswahl der Bewerbenden. Dort entscheidet sich oft, ob die Zusammensetzung der Bewohnerschaft in einer Siedlung langfristig funktioniert oder nicht. Wenn diese Wahl gut getroffen ist, läuft vieles später fast von selbst.

Gerade jetzt ist das Thema besonders aktuell – bei dir, Claudia, steht der Neubau Lehenmatt an, und damit viele Bewerbungsgespräche. Diese Phase ist

entscheidend. Der Neubau Lehenmatt ist derzeit noch ein leeres Gebäude und in Bezug auf die Bewohnerschaft seelenlos.

Im Bewerbungsprozess für Wohnungen gilt es, zwei Situationen zu unterscheiden: Bei einem Neubau gestalten wir ein soziales Gefüge von Grund auf und geben dem Haus eine Seele. Bei Wiedervermietungen hingegen geht es darum, ein bestehendes Gleichgewicht zu erhalten.

Welche Eigenschaften sollten neue Genossenschaftler:innen mitbringen?

Hansruedi Brugger:

Wir haben einmal drei Begriffe definiert: kooperativ, respektvoll und engagiert. Das klingt einfach – aber was steckt dahinter?

Kooperativ heisst für mich: mitdenken, mittragen, auch in schwierigen Phasen.

Respektvoll bedeutet nicht nur im Umgang mit den Nachbar:innen respektvoll sein, sondern auch gegenüber der Genossenschaft als Institution. Ein gutes Beispiel dafür ist die derzeitige Sanierung in der Siedlung Muttentz I: Als Bewohnende profitiert man jahrelang von den Vorteilen der Genossenschaft – und wenn es dann Einschränkungen gibt, zeigt sich, ob jemand diesen Gedanken wirklich mitträgt. Engagement denke ich, ist allen ein Begriff. Umso mehr wünschen wir uns, dass sich möglichst alle mit ihrem Wissen, ihren Kompetenzen und auf ihre eigene Art und Weise in den Genossenschaftsalltag einbringen.

Claudia Fumey:

Ich erlebe das aktuell sehr intensiv. Beim Neubau Birs ist es ein Mix: Neue Menschen sind eingezogen, aber auch viele bestehende Genossenschafter:innen haben an die Birsstrasse gewechselt. Beim Neubau Lehenmatt wird es nochmals anders – dort treffen neue Bewohnende aufeinander, die erst zusammenwachsen müssen.

Ich denke, wir haben ein gutes Gespür für Menschen. Natürlich kann man keine Strategie für zehn Jahre machen – Lebenssituationen ändern sich, Kinder kommen dazu, andere Bewohnende ziehen aus. Aber wir wissen, was uns wichtig ist.

Auch erwarten wir einen gewissen Respekt. Das heisst für mich: respektvoller Umgang mit Nachbar:innen, mit der Umgebung und auch mit den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle der EBG.

Wie viel Gemeinschaft darf – oder soll – man erwarten?

Claudia Fumey:

Gemeinschaft heisst nicht, dass alle immer aktiv sein müssen. Wir haben Paare ohne Kinder, die trotzdem im Innenhof mit den Kindern spielen. Andere sind beruflich stark eingespannt. Das ist alles okay. Wichtig ist das Vertrauen: dass man sich gesehen fühlt und weiss, da sind Menschen um mich herum. Wir hatten auch schon Genossenschafter:innen, die durch persönliche Krisen gegangen sind und sich zurückgezogen haben. Trotzdem war das Wissen da: Ich gehöre dazu. Das ist gelebte Gemeinschaft. Leute, die anonym wohnen möchten, sind bei uns nicht am richtigen Ort.

Michael Rupp:

Früher war Genossenschaft fast eine Lebenseinstellung. Heute kommen auch Menschen, die primär eine günstige Wohnung suchen. Das wird man nie ganz vermeiden können. Umso wichtiger ist es, dass wir klar zeigen, wofür wir stehen. Wir müssen den genossenschaftlichen Gedanken aktiv vorleben und nach aussen tragen – Werbung in eigener Sache machen. Wenn wir das gut veranschaulichen, bewerben sich viele, die genau diese Gemeinschaft suchen – und andere bewerben sich eben gar nicht bei uns.

In einer Genossenschaft geht es darum, Teil eines Ganzen zu sein, nicht nur die eigenen Vorteile mitzunehmen.

Claudia Fumey:

Grundsätzlich sind wir eine Gemeinschaft und Gemeinschaft bedeutet, man hält zusammen und unterstützt sich gegenseitig.

Wie können Genossenschafter:innen sich konkret einbringen?

Hansruedi Brugger:

Wir dürfen Engagement nicht nur erwarten – wir müssen auch Räume dafür schaffen. Ideen brauchen Platz, sonst versanden sie. Bei der EBG haben wir das grosse Glück, dass in allen sechs Siedlungen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, die von der Bewohnerschaft jederzeit niederschwellig genutzt werden können.

Claudia Fumey:

Genau! Bei uns entstand zum Beispiel die Idee, mit Kindern Vogelhäuschen zu bauen. Das ist Engagement, das mich

berührt. Egal ob gross oder klein: Wenn jemand eine Idee hat und Mitstreiter:innen findet, sollte das unterstützt werden.

Michael Rupp:

Schon im Bewerbungsgespräch kann man nach Hobbys fragen. Wir haben Menschen mit unglaublich viel Know-how – Yoga, Handwerk, Nachhaltigkeit oder Musik. Wir müssen diese Menschen ermutigen, ihr Wissen zu teilen. Der Rahmen dafür ist gegeben.

Und was, wenn das Engagement dennoch ausbleibt?

Claudia Fumey:

Das ist für mich zu Beginn noch kein Problem – solange Respekt und ein offenes Miteinander da sind. Das kann gut auch ein kurzes Gespräch im Treppenhaus oder im Innenhof sein. Engagement ist phasenabhängig. Als ich Mutter wurde, hatte ich kaum Kapazität für die EBG. Aber ich war bei uns im Innenhof im Austausch und meine Kinder haben Freundschaften geschlossen. Auch das ist Teilhabe.

Wichtig finde ich, dass man informiert bleibt: die Siedlungsversammlung und die Generalversammlung besucht, die Newsletter liest – und Konflikte möglichst direkt klärt.

Hansruedi Brugger:

Es ist einfach schade, wenn man Menschen, die in der Genossenschaft wohnen, nie sieht.

Michael Rupp:

Jede Person kann etwas Positives beitragen – manchmal reicht Präsenz, Freundlichkeit, ein kurzer Austausch. Engagement sieht in jedem Lebensabschnitt anders aus.

Ein herzliches Dankeschön an Claudia Fumey, Hansruedi Brugger und Michael Rupp für den spannenden Austausch und die Zeit, die sie sich dafür genommen haben.

Fazit von unserem Gespräch am runden Tisch:

Genossenschaftliches Wohnen lebt nicht von perfekten Menschen, sondern von gegenseitigem Respekt, Offenheit und dem Willen, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Wenn das gelingt, entsteht Nachbarschaft – ganz von selbst.



Notizen aus dem Gespräch.

Personelles



Eintritt: Laura Peduto

Wir freuen uns sehr, Ihnen unsere neue Mitarbeiterin im Bewirtschaftungsteam vorzustellen: Laura Peduto verstärkt seit Kurzem unsere Bewirtschaftung im Backoffice als Sachbearbeiterin Immobilien.

Die 20-jährige verfügt über einen Fachmittelschulabschluss und absolvierte vor ihrem Eintritt bei der EBG ein Praktikum im Bereich Soziale Arbeit. Dort sammelte sie wertvolle Erfahrungen in der Administration, im regelmässigen persönlichen und schriftlichen Austausch mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen sowie in der Terminorganisation. Zudem unterstützte sie die Planung von Veranstaltungen und bearbeitete interne wie externe Anfragen. Diese vielseitigen Tätigkeiten liessen sich hervorragend auf den Bereich der Liegenschaftsverwaltung übertragen.

In den vergangenen Wochen hat Laura Peduto zudem die Weiterbildung zur Sachbearbeiterin Immobilienvermarktung erfolgreich abgeschlossen. Sie baut ihr Fachwissen gezielt weiter aus und wird im Berufsalltag der EBG laufend neue Erfahrungen sammeln. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und heissen sie herzlich willkommen im Team.

Nachfolge Michèle Luterbach

Unsere Siedlungsvertreterin in der Siedlung Schützenmatte, Michèle Luterbach, hat sich aus beruflichen Gründen entschieden, ihr Amt vorzeitig niederzulegen. Für ihren Einsatz danken wir ihr herzlich. Nun sind wir auf der Suche nach einer engagierten Person, die die Aufgabe der Siedlungsvertretung übernehmen möchte. Gerne kann man sich mit Vorschlägen an unseren Siedlungskordinator Hansruedi Brugger wenden.

Aktuelles

Remote-work im S AM

Im Architekturmuseum S AM in Basel ist derzeit die Ausstellung «Wohnen fürs Wohnen: Schweizer Wohnbaugenossenschaften als Labor des Zusammenlebens» zu sehen. Sie dauert noch bis zum 19. April 2026 und ist eine Kooperation des S AM mit dem Verband der Wohnbaugenossenschaften Nordwestschweiz anlässlich dessen 100-jährigem Jubiläum. Die Ausstellung beleuchtet die Geschichte und Bedeutung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Basel und der Nordwestschweiz – von frühen Beispielen wie dem Freidorf in Muttentz oder den Siedlungen von Hans Bernoulli bis hin zu aktuellen Projekten wie Erlenmatt Ost, Lysbüchel Süd oder Westfeld in Basel. Sie zeigt, wie Wohnbaugenossenschaften bis heute innovative Antworten auf gesellschaftliche und räumliche Fragen des Wohnens entwickeln.



Im Rahmen der Ausstellung sind Wohnbaugenossenschaften eingeladen, sogenannte remote-work im Museum durchzuführen. Auch wir von der EBG verlegen an drei Tagen unseren Arbeitsplatz ins S AM und stehen den Museumsbesuchenden als Ansprechpersonen für Fragen sowie zum Austausch zur Verfügung.

Update Sanierung Muttentz I

An der Genossenschaftsstrasse in Muttentz haben die letzten beiden Etappen der Strangsanierung in den Bestandswohnungen begonnen. In den beiden Häusern werden die Küchen und Bäder etappenweise erneuert und voraussichtlich bis April fertiggestellt. Anfang Februar konnten zudem die nächsten beiden Dachwohnungen von der neuen Mieterschaft bezogen werden. Parallel dazu schreiten die Arbeiten in den weiteren Dachetappen sowie im Bereich der Freizeitwerkstatt und des Siedlungstreffs planmässig voran. So nimmt die Erneuerung der Siedlung Schritt für Schritt weiter Gestalt an.

Nächste Termine

Siedlungsversammlungen:

Muttentz I, Mittwoch, 15. April
Muttentz II, Donnerstag, 16. April
Sternenfeld I + II, Dienstag, 21. April
Birs/Lehenmatt, Mittwoch, 22. April

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Donnerstag, 4. Juni im Grossen Saal des Volkshauses Basel statt.

Eingabefrist Anträge: 5. April 2026

OpenHouse Neubau Lehenmatt, Donnerstag, 25. Juni

Herzlich willkommen

Es freut uns, folgende neue Mieter:Innen in der EBG zu begrüssen:

Muttentz I:
Michael Engler, Melanie Annaheim,
David Herrmann

Sternenfeld I:
Hatice & Dogan Firat

Wir gratulieren den Eltern zur Geburt von:

Aras Ali, Liano

Impressum

Herausgeber	Eisenbahner-Baugenossenschaft beider Basel
Redaktion	Sydne Müller, Dolores Aguilar, Susanne Eberhart
Gestaltung	Silvia Wolff Grafik
Titelbild	Sydne Müller
Fotos	Sydne Müller
Druck	druck.ch GmbH, Basel

«Kurier» ist ein Newsletter der Eisenbahner-Baugenossenschaft beider Basel und erscheint 3-4 mal jährlich.